

Pastorin Ina Brinkmann

St. Clemens zu Büsum

Letzter Sonntag nach Epiphania

Vorstellungsgottesdienst



Predigt zu Exodus 3, 1-14

Und Mose weidete die Schafe seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Und er trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Gottesberg, den Choreb. Da erschien ihm der Bote des HERRN in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch. Und er sah hin, und siehe, der Dornbusch stand in Flammen, aber der Dornbusch wurde nicht verzehrt. Da dachte Mose: Ich will hingehen und diese große Erscheinung ansehen. Warum verbrennt der Dornbusch nicht? Und der HERR sah, dass er kam, um zu schauen. Und Gott rief ihn aus dem Dornbusch und sprach: Mose, Mose! Und er sprach: Hier bin ich. Und er sprach: Komm nicht näher. Nimm deine Sandalen von den Füßen, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden. Dann sprach er: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Angesicht, denn er fürchtete sich, zu Gott hin zu blicken. Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Schreien über ihre Antreiber habe ich gehört, ich kenne seine Schmerzen. So bin ich herabgestiegen, um es aus der Hand Ägyptens zu erretten und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes und weites Land, in ein Land, wo Milch und Honig fließen, in das Gebiet der Kanaaniter und der Hetiter und der Amoriter und der Perissiter und der Chivwiter und der Jebusiter. Sieh, das Schreien der Israeliten ist zu mir gedrungen, und ich habe auch gesehen, wie die Ägypter sie quälen. Und nun geh, ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, heraus aus Ägypten. Mose aber sagte zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte? Da sprach er: Ich werde mit dir sein, und dies sei dir das Zeichen, dass ich dich gesandt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr an diesem Berg Gott dienen. Mose aber sagte zu Gott: Wenn ich zu den Israeliten komme und ihnen sage: Der Gott eurer Vorfahren hat mich zu euch gesandt, und sie sagen zu mir: Was ist sein Name?, was soll ich ihnen dann sagen? Da sprach Gott zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und er sprach: So sollst du zu den Israeliten sprechen: Ich-werde-sein hat mich zu euch gesandt.

Gott schenke euch Frieden, Licht und Leben, **liebe Gemeinde.**

Der Herr hat das Elend seines Volkes in Büsum gesehen, Er hat das Elend gesehen in den Supermärkten. Wo die Einkaufswagen sonntags in langen Schlangen stehen mit den Menschen dran. Mitten in die Kraft und die Mühen der Wochentage hat er geblickt. In die Hektik der monotonen Wüsten der heutigen Zeit. Da, wo gerade ein klappriger Kleinbus auf den großen Parkplatz rollt. Wo eine junge Frau aussteigt, schnell noch einkaufen für die Woche. Jetzt ist Zeit dafür. Fünf Kinder wollen satt werden.

Und er schaut auf die an der Bushaltestelle ‚An der Mühle‘, die da wieder sitzen wie immer. Die nichts Besseres wissen für den Tag und für das Leben. Aber glücklich sind sie auch nicht damit.

Und in der Praxis in der Kirchenstraße sitzen andere. Und warten. Und mancher hat Angst vor der Diagnose.

Und im Ernst-Heinrich-Dethlefs-Haus sitzen unsere Alten. Manche sind ganz zufrieden. Manche sind ganz verzagt. Und manche liegen still in ihren Betten. Und dämmern schon ein wenig aus dem Leben davon.

Und im Kindergarten Hoppetosse malen die Kinder Bilder, wie sie die Dinge sehen, und was sie sich wünschen. Und auf dem Kindergarten-spielplatz schaukeln welche.

Und der Herr ist herabgestiegen. Nach Büsum. Wo all diese Menschen wohnen. Die, die viel haben und es schwer haben abzugeben von ihren Fleischtöpfen. Und andere, die zu wenig haben und in die Schluchten des Mangels blicken.

Und wir wagen uns einen Schritt heran und möchten ihm unsere Geschichten erzählen, die uns unter den Nägeln brennen. Geschichten, die wir sonst keinem erzählen, die hinter den Fassaden der Häuser und Hotels geschehen. Geschichten, die nur der HERR sieht. Und die auch sonst keiner wissen soll. Geschichten, die so zart sind, dass sie nur in unseren Herzen wohnen dürfen. Diese Glücksgeschichten.

Und Geschichten, die so schlimm sind, dass sie keiner versteht. Diese Leidgeschichten. Die voller Schuld. Nur wir wissen sie. Und Gott. Weil er hinter die Fassaden schaut. Hinter die Fassaden der Häuser und die der Herzen. Weil wir dahinter wohnen.

Von so manchen Geschichten weiß auch ich. Von den schönen. Den glücklichen. Und von schlimmen. Von denen, in der die Liebe brennt. Und der Zorn.

Da wohnt die junge Familie. Ich habe ihr Kind getauft. Sie sieht man oft spazieren gehen an der Perlebucht. Allein mit ihrem Kind. Er arbeitet meist in Doppelschichten, damit das Geld reicht.

Da wohnt die Zweiundneunzigjährige, und sie freut sich, dass sie noch lesen kann. Und gut schlafen.

Da wohnt der kleine Junge, der so gut Fußball spielt. Er spricht kein Wort. Höchstens arabisch. Aber er lässt kein Turnier aus. Seine Schuhe sind zu klein und voller Löcher.

Die Frau dort hinten hat so viele Rückenschmerzen. Jeder Schritt tut ihr weh. Ganz gebeugt läuft sie. Ganz langsam. - Und dort steht ein Haus, da trinkt einer. Und kann nicht aufhören, weil sein zweites Leben hier doch nicht das richtige ist. Und hinter jenen Fenstern wird einer alt. Mürrisch ist er, denn es ist gar nicht so leicht, wenn die Kräfte kleiner und die Feriengäste immer anspruchsvoller werden.

Da hinten wohnt jemand, die hat einen Riesenfehler gemacht. Es tut ihr so leid. Wäre es doch nie geschehen. - Und dort ist ein Ehepaar einander fremd geworden. Über die vielen Jahre hinweg im eigenen Betrieb. Und sie werden auseinandergehen. Jetzt im Urlaub wird es klar. Die Kinder ahnen noch nichts. Und die Nachbarn auch nicht.

Und der Herr ist herabgestiegen. Nach Büsum. Zu den vielen tausend Menschen, die ihre Sehnsucht vor sich hertragen, wenn sie Sommers wie Winters hierherkommen. Die ihre Heimatorte in Nordrheinwestfalen oder anderswo verlassen. Weil sie mit der Weite der Nordsee die Weite in ihren Herzen suchen. Die ihre Geschichten hierher nach Büsum tragen, weil sie im Wattschlick vergraben wollen, was sie grämt. Sie spüren, das ist heiliger Boden, auf dem sie stehen. Hier muss man barfuß sein, um den Grund des Lebens zu spüren.

Und der Herr ist herabgestiegen. Und wir ahnen: Da steckt was im Busch. Da ist Feuer drin. Es brennt und verbrennt nicht. Wie Liebe nicht verbrennt. Es kann einem die Schuhe ausziehen. Hände vors Gesicht. Es nimmt den Durchblick. Erst einmal. Und dann wird es hörbar, deutlich und klar: Ich brauche dich! Ja, genau dich. Das ist das, was wir vernehmen können, wenn wir hinhören.

Es ist als rufe Gott in uns alle guten Gedanken wieder wach. Die in uns Menschen schlummern seit Vorzeiten. Seit Gott sich in den Glauben der Urväter und ihrer Sippen geprägt hat, dem Glauben von Abraham und Isaak und Jacob. Es gibt ja schließlich noch etwas anderes als das eigene Unglück. Die eigene Schmach. Das Glück. Das eigene Leben. Zukunftsfragen werden anders gelöst als in der privaten Komfortzone.

Ich brauche dich! Ja, genau dich. Mit deiner Angst vor Neuem. Und dem Mut dazu, es doch zu probieren und zu schaffen. Mit dem Gefühl, du würdest jetzt auf die Probe gestellt. Und dein Leben bestehe nur noch aus lauter Premieren, weil die ständige Anforderung zerrt, weil Profit das Ziel steckt. Ich brauche dich! Ja, genau dich.

Ich werde mit dir sein, wo du glücklich bist. Ich werde mit dir sein, wo du weinst. Und bei allem, was dazwischen hängt in deinem Leben. Und ich werde mit dir sein, wo deine Heimat dir womöglich zur Krise wird.

Ich werde da sein, wo die Schuld euch drückt. In dem, was ihr ausblendet und ablehnt. Ebenso in dem, wo ihr neue Straßen baut und Brücken und die Wege ebnet. Die buchstäblichen vor euren Türen. Die für die Fremden, die Sehnsuchtsvollen. Und die hinter euren Fassaden. Ja, vor allem da! Hinter euren Fassaden, da werde ich sein. Das ist der heilige Boden eures Herzens. Ihr müsst euch nur trauen und euch darauf begeben. Es ist eure Chance, die das Leben vielleicht nicht einfacher macht, aber wertvoller.

Wenn wir unsere Möglichkeiten wiederentdecken, können wir die Wunder Gottes ahnen. Nicht etwa in dem Zwang zum Können und Gelingen. Sondern eher in dem, was du dir mal gewünscht hast. Der Horizont gegen die eigene Enge schlummert nicht in der Komfortzone deines Lebens. Merke auf: da steckt was im Busch. Da ist Feuer drin. Es brennt und verbrennt nicht. Wie Liebe nicht verbrennt. - Was wir nur schüren müssen, ist unser Hunger danach. Damit wir sagen können: Hier bin ich. - Amen